

11. / III. 1916

23

nunen geraoegu ertraumig, wie oft die Zwitterung auf fallend, mit der das Vertrauen verweigert wird und das Vertrauen sich einnistet. Der deutsche Reichskanzler hat das Vertrauen der Wiener, die spüren, daß er jedes Unmaß in der Politik ablehnt, die Schwarmgeister fernhält und in seinem ganzen Wesen gebiegen und verlässlich ist. Er wird nicht raten, das Schwert in die Scheide zu stecken vor der Zeit, die reifen muß; er wird nicht raten, zu kämpfen, wenn die von ihm in den denkwürdigen Reden über den Frieden ausgestreute Saat zu körrericheren Palmen in die Höhe geschossen ist. Als der Reichskanzler erannt wurde, war Graf Aehrenthal noch auf dem Balkan. Die Krankheit, die seinen frühen Tod herbeiführte, zehrte schon an ihm, aber seine Fähigkeit, scharf zu beobachten, hatte nicht gelitten. Nach einer Begegnung mit Herrn v. Bethmann Hollweg wurde er gefragt, welchen Eindruck der neue Kanzler auf ihn gemacht habe. Ich möchte nicht vorschnell urteilen, sagte er, da wir nicht viel beisammen gewesen sind. Aber lesen Sie seine Reden und Sie werden fühlen, daß sich eine ungewöhnliche Bildung und eine höhere Auffassung darin kundgeben, Eigenschaften, die über die Alltäglichkeit

Der ueygangsanzier Herr v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär Herr v. Jagow wollten in Wien mit dem Minister des Meubren Baron Burian über verschiedene aktuelle Fragen sprechen nach der Gepflogenheit zwischen den leitenden Staatsmännern der verbündeten Mittelmächte. Die Minister werden sich gewiß in dem Gedankens begeben, daß für Krieg und Frieden, für Gegenwart und Zukunft unser Bündnis das Liebergordnete sein müsse. Denn es ist im Wesen von der Entente verschieden, die nur das sein kann, was die Naturforscher ein Aggregat nennen, eine zufällige Aneinanderreihung von Körpern ohne inneren Zusammenhang. Oesterreich-Ungarn und Deutschland bilden dagegen eine durch Wahlverwandtschaft hervorgerufene Vereinigung, die sich im Kriege als unbezwingliche Kraft bewährt. Sie überwindet jetzt eine der Krisen, die auf den Schlachtfeldern durch die Bildung zweier neuer Armeen im Osten und im Westen entstanden ist. In diesen Tagen, die so entscheidungsvoll für die Monarchie und Deutschland sind, wird der Besuch des Herrn v. Bethmann Hollweg und des Herrn v. Jagow als Zeichen der unerlöschlichen Zusammengehörigkeit besonders willkommen sein.

Ferretleton.

Die Buchkunstausstellung in der Hofbibliothek.

Von Wilhelm Freiherrn v. Wenckebach.

Daß möchte es vermessen erscheinen, in einer Zeit, wo die Deffentlichkeit in höchster Spannung auf das ungeheure Geschehen an den Fronten im Osten, Süden und Westen blickt, die Aufmerksamkeit auf die Ausstellung der Hofbibliothek lenken zu wollen. Und doch sollen wir uns nicht abhalten lassen, uns mit dem scheinbaren Friedenswerke zu befassen, das im Brunksaale des kaiserlichen Instituts zu besichtigen Unternehmen ladet. Hängt doch der Krieg auch mit diesem Unternehmen enge zusammen, indem es seine bescheidenen Erträge dem so förderwürdigen, den Zielen der Bibliothek nahe verwandten Zweck der Aktion „Bücher ins Feld“ geweiht hat. Die Fruchtbarmachung der Ausstellung für diesen Gedanken war eine der letzten Sorgen des so früh dahingerafften Obmannes jener Aktion, Ministers Dr. Marchet. Uebrigens steht es uns „Barbaren“ nur wohl an, inmitten der stürmischen Gegenwart uns den Schätzen

vergangener Geisteskultur zuzuwenden, die in unvergleichlicher Fülle hier ausgebreitet sind.

Wer den großen Saal der Hofbibliothek, dieses Muster vornehmster Architektur, betritt, fühlt sich sogleich über die Stimmung des Tages hinweggehoben. Kühn schaltet die mächtige, säulengelegene Halle des herrlich gegliederten Raumes, Daniel Grans farbenfrohe Fresken grüßen von der Doppel und mild glänzt die Vergoldung der Bildertafeln von den Regalen, als prächtigster Wand Schmuck der kaiserlichen Bücherei.

Was sich hier in etwa hundert Vitrinen dem Beschauser bietet, ist umfassender als das Material der bisherigen Ausstellungen der Hofbibliothek. Diese brachten, wie die Gutenberg-Ausstellung, jene von Buchminiaturen, von Einbänden, oder die der Habsburger-Juwelen, nur einzelne Seiten der schier unerlöschlichen Bibliotheksbestände zur Geltung, während die gegenwärtige Buchkunstausstellung, ihrer wirpunglischen Abicht gemäß, ein Seitenstück zur Leipziger Buchgewerbaustellung von 1914 zu werden (ein Vorhaben, dessen Ausführung durch den Kriegsausbruch unmöglich wurde), die allgemeine Entwicklungsgeschichte des